

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).  
Ausgabe u. Anzeigenstellen für Inserate und Abonnements R. Mannmann, Eisenberg, Schlegelstr. 77.  
6. Wilsd. Papierfabrik, Steinbühnenstr. 10.  
R. Dannenberg, Schiffstr. 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Siebentwölftzigster Jahrgang.

Antifisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserationspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 S.-Wg.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühestens werden Tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern sammtliche Annoncen-Bureau's.

N<sup>o</sup> 165.

Dienstag, den 18. Juli.

1876.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 15. Juli.

— Ganz ohne Opfer gehen die Wirren im Orient an uns nicht vorüber. Angesichts der schwachen Friedens-Cadres unserer Marine werden die am 1. Oktober ausbreitenden Mannschaften, welche sich auf dem Mittelmeer-Geschwader befinden, schwerlich zur Entlassung kommen. Diese Angelegenheit dürfte unter Anderem Gegenstand der längeren Unterredung gewesen sein, welche der Kaiser auf dem Rückwege von Jugenheim nach Ems in Straßburg mit dem Chef der Admiralität hatte, der für den Fall einer solchen Anordnung eine kaiserliche Kabinetsordre extrahiren muß.

— Die Annexion Bosniens wird von Seiten der österreichischen Regierung ganz mit denselben publizistischen und dekorativen Mitteln eingeleitet und vorbereitet, welche einst Louis Napoleon anzuwenden pflegte, als es galt, — für Nizza und Savoyen, für Mexiko oder für Luxemburg Stimmung zu machen. Die Presse behandelt die Annexion der Bosnien als eine Liebe, deren man sich unmöglich länger erwehren könne und schon signalirt man öffentlich, daß eine Anzahl von Katholiken Bosniens, darunter der Sohn eines Geistlichen und verschiedene Autoritäten eine Adresse nach Wien mit der Bitte gefandt haben, Oesterreich möge Bosnien annehmen.

— In der Nacht vom 13. d. Mts. verstarb das Mitglied des Herrenhauses, der Majoritätsführer aus Neudorf Graf Graf v. d. Groden, königlich preussischer General der Kavallerie, General-Adjutant an S. Majestät des Kaisers und Königs, Chef des Schießens- und Wägen-Regiments Nr. 2 und Ritter des Schwarz-Adlerordens, im Alter von 88 Jahren.

Paris, 15. Juli. Der türkische Botschafter Sabit Pascha, hat heute dem Präsidenten Mac Mahon die offizielle Anzeige von der Verabschiedung des Sultans Murad V., sowie seine neuen Verabredungsschreiben überreicht.

Berlin, 13. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputationskammer erwiderte der Minister des Auswärtigen, Herzog Deza, auf die Interpellation des Deputierten Louis Blanc betreffend die orientalischen Angelegenheiten, er sei nicht in der Lage, die auf die orientalische Frage bezüglichen Dokumente der Kammer mitzuteilen zu können, auch erachte er es weder für oportuno noch für nützlich, in eine Diskussion über die in Rede stehenden Ereignisse einzutreten. Die Frage über die Allianzen Frankreichs im Oriente sei nicht geeignet, zum Gegenstand einer öffentlichen Debatte gemacht zu werden. Die Kammer selbst erwarte von der Regierung, daß sie sich nicht tätig in den Ereignissen im Orient betheilige. Frankreich habe das Recht sich ausschließlich mit seinen inneren Angelegenheiten zu beschäftigen, theuer genug

erkaufte. Die Regierung sei in dieser Hinsicht derselben Ansicht wie die Kammer, sie könne sich indes nicht gänzlich dieser Frage fern halten und bemähe sich deshalb mit den übrigen Mächten ein Einvernehmen herzustellen, welches gegenwärtig auf einer Basis der absoluten Nichtintervention und eines vertraulichen Einverständnisses über alle Eventualitäten, welche sich ereignen könnten, hergestellt ist. Diese Politik ermöglichte es, den entbrannten Kampf zu lokalifiziren und lasse in Kurzem ein Ende desselben zum größeren Wohlle selbst derjenigen erwarten, welche den Kampf in so unklarer Weise unternommen haben. Die Veröffentlichung der bezüglichen Aktenstücke würde zur Zeit nur Unzuträglichkeiten haben und der Regierung sowie der Kammer nur eine bedauerliche Verantwortlichkeit aufbürden. Seit einem Jahre habe Frankreich fortgesetzt Beweise von Unmuth und Würde gegeben. Die Spuren hiervon würde man bei jedem Scinde der diplomatischen Korrespondenz finden. Die Regierung müsse daher die Kammer erluchen, sich mit dieser Erklärung zu begnügen und sich überaus zu halten, daß die Interessen, so wie die Würde des Landes weder in Bezug auf die innere noch auf die äußere Politik von der Regierung werde kompromittirt werden. — Die Erklärung des Ministers wurde mit großem Beifall aufgenommen.

London, 14. Juli. Die eine der Deputationen, welche heute vom Grafen Derby empfangen wurden, wurde von John Bright geführt. Derselbe überreichte eine Denkschrift, welche von 40 Parlamentariermitgliedern und 571 anderen Persönlichkeiten aller Parteien unterzeichnet ist und sich für Aufrechterhaltung vollkommener Neutralität ausspricht. Graf Derby erklärte in seiner bereits kurz gemeldeten Antwort, daß er für eine Politik der vollkommensten Neutralität sei, ausgenommen in dem Falle, daß die befreundeten Mächte das Ende des gegenwärtigen Kampfes beschleunigen wollten. Die überreichte Denkschrift entsprache durchaus seinen Ansprüchen. Die englische Regierung habe sich nur aus dem Grunde geweigert, dem Berliner Memorandum beizutreten, weil sie nicht geglaubt habe, daß der in dem Memorandum dargelegte Plan sich werde durchführen lassen. Die Regierung sei der Ansicht gewesen, daß die Worte das Memorandum nicht annehmen werde und daß ebenso auch ein großer Theil der Insurgenten dasselbe verwerfen werde. Außerdem habe die Regierung gewünscht, daß das Memorandum aus einem Kompromiß hervorgegangen sei zwischen den Mächten, welche, obwohl sie gemeinschaftlich zu handeln wünschten, nicht vollständig über die einzuschlagende Politik einig wären. Die Regierung habe geglaubt, daß das Memorandum zu Mißverständnissen geführt haben würde. Die englische Politik werde selbst von denen gebilligt, welche sie anfangs nicht verstanden und mit ihren Maßnahmen nicht einverstanden gewesen waren. Was die

Entsendung der englischen Flotte nach der Bessa-Bai anlangt, so habe die Lage der Dinge in Konstantinopel vor dem Tode des Sultans Anlaß zu Beschränkungen gegeben und die Vertreter der fremden Mächte in Konstantinopel hätten in einer Zusammenkunft einmüthig es für wünschenswerth erklärt, für die Nichtintervention und den Schutz einer bewaffneten Macht zur Verfügung zu haben. Die Initiative zu diesem Schritte sei daher von Konstantinopel und nicht von London ausgegangen. Derby fuhr alsdann fort: Ich billige diesen Schritt vollständig und übernehme für ihn die volle Verantwortlichkeit, aber ich bemerke, daß es kein Schritt ist, welcher von England allein unternommen ist, sondern der in Uebereinstimmung mit allen Mächten erfolgt ist. Dieser Schritt rechtfertigt also nicht die Beforgnisse, welche man hinsichtlich unserer Politik hegte. Es ist schwer, über die Zukunft zu urtheilen, aber ich glaube, daß es sehr unwahrscheinlich ist, daß ein allgemeiner europäischer Krieg sich aus den Ereignissen, welche jetzt innerhalb der Grenzen des türkischen Reiches vorgehen, entwickeln wird. (Beifalliger Beifall.) Ich sehe nicht den Punkt, von dem aus der Krieg kommen könnte. Bei der Besprechung der Lage und der Tendenzen der auswärtigen Regierungen ist Zurückhaltung geboten, aber es ist ohne Weiteres ersichtlich, daß Frankreich und Italien aus finanziellen und anderen Gründen gänzlich abgeneigt sind, irgend einen Schritt zu thun, welcher allgemeine Störungen herbeiführen könnte. Es ist wohl bekannt, daß die deutsche Regierung und, wie ich glaube, auch das deutsche Volk kein direktes Interesse an den orientalischen Angelegenheiten haben und diese Frage mit geringerem Interesse ansehen, als die übrigen Länder Europas an ihr nehmen. Ich glaube, sie betrachten sie nur aus dem Gesichtspunkt und in so weit, als durch dieselbe Verwicklungen in anderen Theilen Europas herbeigeführt werden könnten. Es bleiben noch England, Oesterreich und Rußland.

Was England anlangt, so giebt es Niemand in diesem Lande, welcher nicht einen europäischen Krieg als das größte Unglück betrachten würde. Oesterreich hat eine besondere Position und eigenenthümliche Schwierigkeiten. Das dualistische System in seiner Verwaltung, welches in seiner Lage ohne Zweifel nothwendig ist, bereitet einer internen aggressiven Politik größere Schwierigkeiten, als es sonst der Fall sein würde. Oesterreich hat in seinen Staaten zahlreiche verschiedene Stämme, deren Aufregung ebenso gefährlich für die Sicherheit Oesterreichs wie für die der Türkei ist. Man kann daher sicher sein, daß Oesterreich aus Gründen seines eigenen Interesses, wenn es nicht andere hat, auf keine Störung des Friedens eingehen wird. Was Rußland anlangt, so giebt es unter einem großen Theile der russischen Bevölkerung sehr starke Sympathien für die Insurgenten in der Türkei. Es giebt dort sogar eine mächtige

## Die Tochter der Irren.

Original-Novell von W. v. K. & C.

(Fortsetzung.)

13) In seiner Nähe unterhielten sich während der Pause zwei Herren über die neue Sängerin.

„Nun,“ sagte der Eine zu seinem Nachbar, „wie lautet Ihr Urtheil, Herr Kritikus?“

„Hier schwätzt die Kritik,“ versetzte dieser; „die Dame leistet mehr, bedeutend mehr, als man bei ihrem Alter und der mangelnden Routine erwarten sollte. Sie hat eminente Talente und wird sich bald einen Namen machen.“

„Dann werden wir sie leider nicht lange zu hören das Vergnügen haben,“ meinte der erstere.

„Ihre Komposition ist so art und sinnig,“ fuhr der Rezipient fort, „so wohlthuend mild und voll wahrer und tiefen Gefühls, und ihr schönes Organ wirkt sympathisch bestrickend; es freut mich, heute resiren zu können.“

„Nicht die Dame für die Saison engagirt?“

„Ich weiß es nicht; doch wird sie sich hoffentlich, da sie eine Waise sein soll, in unserer freundlichen Stadt und bei ihren gemüthlichen Einwohnern gefallen und nicht zu schnell den Flug an irgend ein Hoftheater antreten.“

„Mit Interesse lauschte der Fremde der Unterhaltung der beiden Männer und lächelte. . .

Die Vorstellung war zu Ende; aus den Thoren des ehemaligen Kapuzinerklosters, das jetzt den Wäulen dient, strömten Hunderte von Menschen, die enge Straße vor dem Gebäude rund um, um — die neue Sängerin zu erwarten.

Endlich kam sie, nachdem die Menge sich bereits verlaufen und man die Gasflammen im Theater zu löschen begann. Der Wartende zuckte zusammen und wollte auf die Dame zutreten. Doch ein junger Husarenoffizier kam ihm zuvor und bot ihre Begleitung an.

„Ich danke, mein Herr!“

„Hören Sie sich nicht, mein Fräulein,“ hörte der Fremde den Leutnant sagen, „es macht mir ein besonderes Vergnügen.“

„Lassen Sie mich!“

Da der Offizier nichts desto weniger an ihrer Seite blieb, trat jetzt der Fremde, welcher die Scene in unmittelbarer Nähe beobachtet hatte, an den Leutnant heran und sagte: „Ihre züdringliche Betragen grenzt an Unverschämtheit!“

„Mein Herr, — das ist eine Plebeigung! Hier ist meine Karte; das Weitere werden Sie von mir hören.“

„Und hier die meinige; ich logire im „Rothem Hause.“

Gleichzeitig war aber auch die Dame mit einem fast lauten Aufschrei zurückgeschritten und unwillkürlich legte sie beide Hände vor's Gesicht.

„Karl, — Du hier?“ stammelte sie.

„Nita, theure Nita!“

Er legte ihren Arm in den seinen und schritt mit ihr von dannen. Bei dem Schein einer Gaslaterne las er die Karte: „Hans Graf von Hattung, Soubodienleutnant im xten Husarenregimente.“ Gleichzeitig steckte er die zierliche Karte in die Tasche seines Rockes.

„Nimm von mir den ersten Glückwunsch zu Deinem Erfolge entgegen,“ sagte Karl; „aus meinem Munde hattest Du ihn gewiß nicht erwartet, aber ich gestehe, so habe ich Dich bis jetzt nicht gekannt.“

„Ich wollte Dir und — Anderen entfliehen,“ versetzte Nita, „und freue mich doch unendlich, Dich hier zu sehen. Witten in den etwas überraschenden Beifallsbezeugungen fand ich eine Leere, ich dachte an Dich und wünschte, — verzeihe die Schwäche, — Du müdest zugegen sein.“

Daß Du mich hier als Oberingenieur findest, hat eine letzte Verletzung von Umständen herbeigeführt, die ich Dir bald zergliedert werde; es ist eins von den Nüchtern mehr, die mich umgeben.“

„Bist Du schon ein festes Engagement eingegangen, Nita?“

„Nein, wäre es Dir unlieb?“

„Von mir ist nicht die Rede; Doktor Krüger hat mir ein Schreiben an Dich mitgegeben, dessen Inhalt Dich, wie er mir sagte, sehr nahe berührt und interessiert.“

„So? . . . Krüger ist ein freundlicher Herr, — aber wie ich sehe, hat er geplaudert.“

„Mit Nichten, mein Herz. Er hat mir nichts, gar nichts verrathen; nicht einmal, daß Du als Sängerin hier auftreten wollest; ich wußte eben nur, daß Du Dich nach Trier gewandt.“

Zitternd vor Freude und innerlich so hochbegeistert und glücklich, wie es nur ein junges Paar sein kann, das sich liebt, wie Karl und Nita sich liebten, erreichten Beide das Hotel.

„Du logirst, wie ich gehört, im „Rothem Hause?“ fragte Nita; „auch ich wohne hier.“

Sie begaben sich auf ihre Zimmer mit dem Verprechen, im Saale gemeinsam zu Nacht zu speisen.

Karl hätte die ganze Welt umarmen können; sein Antlitz leuchtete, hüpfend durchtanzte er sein Zimmer, trällerte ein Liedchen und lachte so fröhlich, als sei er der glücklichste der Sterblichen. Das Bewußtsein, Nita wiederzusehen zu haben, mit ihr unter einem Dache zu wohnen, drängte alle anderen Gedanken in den Hintergrund und verschönte alle trüben Nebel der Gegenwart und Zukunft.

Nach wenig Augenblicken schon fand er sich im Saale ein, wartete aber lange, ehe Nita erschien. Sie war sehr ernst und schien gereizt zu haben, und doch leuchteten ihre hellen Augen in seltsamem Feuer. Die wechselseitigen Gefühle befeuert ihr Herz; die Freude, Karl an ihrer Seite zu wissen, der Applaus im Theater, der noch in ihren Ohren nachklingte, — und nun das Schreiben aus Nita, welches alles dies plötzlich in den Hintergrund drängte und ihren Geist und ihr Streben in ganz andere Bahnen wies; — Nita's Stimm brannete, sie wußte kaum, was sie denken, wie sie Alles saßen und bewältigen sollte.

Die Ereignisse der letzten Wochen hatten schnell das bisher gestirnte und geleitete Mädchen zum selbstbewußten, selbstbewußten Weibe gereift; die eigene Nothwendigkeit war die Weichselange gewesen, die sie mit harten, plötzlichen Stößen auf eigene Füße gestellt und die Brücke hinter ihr abgebrochen hatte. Bisher nur gewohnt, streng dem Vater zu werden und unter ängstlich peinigender Kontrolle zu stehen, nun plötzlich sich selbst überlassen, hinausgeschoben in die Welt, allein, fremd, ohne Familie, ohne ein Heim, kam sie sich vor, wie ein Kanarienvogel, der den sichern Bauer verlassen und im



Partei, welche die Errichtung eines mächtigen und einflussreichen Slawenreiches unter russischer Leitung wünscht. Aber es ist ein Unterfisch, ob eine Partei existiert und mächtig ist, oder ob sie die Macht zu handeln in der Hand hat und wenn es eine sichere Thatsache in der Welt giebt, so ist es die, daß der Kaiser von Rußland, von dessen Willen und persönlicher Entscheidung mehr abhängt, als von der irgend eines anderen Menschen, ein aufrichtiger Freund des Friedens ist. (Beifall.)

Außerdem giebt es noch andere Gründe, wie z. B. die Finanzlage, die centralasiatischen Angelegenheiten und mehrere andere Ursachen, die nicht nötig sind zu erwähnen, welche eine aggressive russische Politik im gegenwärtigen Augenblicke erscheinen lassen. Graf Derby erwähnte zum Beweise dessen die Thatsache, daß in Reichstadt zwischen den Kaisern von Rußland und Oesterreich das Einvernehmen hergestellt worden sei auf der Basis der absoluten und strengen Nichtintervention, so lange der gegenwärtige Kampf dauert. Diese Basis der Nichtintervention, der die englische Regierung zugestimmt habe, schließt nicht aus, daß man sich bemühe, ein gutes Ergebnis herbeizuführen und eine Vermittlung anzustreben, aber es liege bei jeder Annäherung ausdrücklich die Bedingung hinzugefügt worden, daß wenn diese Mediation versucht wird, sie in Uebereinstimmung mit allen europäischen Mächten erfolgen wird. (Beifall.) Die Nichtintervention bebete nicht Gleichgültigkeit. Die Erklärung der absoluten Nichtintervention für alle Fälle würde einer Proklamierung der internationalen Anarchie gleich kommen. Diese sei aber weder der Friede, noch der Fortschritt. Derby schloß so: Wir haben das Mächtige getan, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern und wir werden jetzt unser Bestes thun, um denselben innerhalb fester Grenzen abzuschließen. Man darf hoffen, daß man dieses Ziel erreichen wird. Da das türkische Reich aus inneren Gründen im Stadium des Niederganges ist, das ihm eine Frage, über die ich mich nicht ausdrücken will, aber wenn es der Fall wäre, so würde der Bestand der auswärtigen Mächte kein Hindernis dagegen sein. Wir haben dem kranken Manne unseren Segen zugesagt gegen Jeden, der ihn nach dem Leben trachtet, aber wir können ihn nicht schädigen gegen Selbstmord und natürlichen Tod. Wir werden im gegenwärtigen Kriege nicht intervenieren und wir werden auch die übrigen Mächte abmahnen, dies zu thun, aber ich glaube nicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen dieses notwendig ist. Wenn sich die Gelegenheit zu einer Mediation bieten wird, was nicht unwahrscheinlich ist, so werden wir sehr gern die Gelegenheit dazu ergreifen und werden, indem wir uns die Freiheit und Unabhängigkeit des Handels vorbehalten, mit eben so viel Nachdruck als die übrigen Mächte, mit denen wir gemeinschaftlich gehandelt haben, zur Befestigung des allgemeinen Einvernehmens unter den großen europäischen Mächten beitragen. Dieses Einvernehmen ist die beste und sicherste Garantie des Friedens. (Großer Beifall.) Bright sprach darauf Graf Derby seinen Dank aus und bemerkte, er glaube, daß das ganze Land durch die gegebenen Aufklärungen befriedigt sein werde.

### Orientalische Angelegenheiten.

**Wien, 15. Juli.** Dem Telegraphen-Korrespondenz-Bureau wird aus Slogno telegraphisch, daß die Insurgenten vorgezogen zwischen Duca und Kanjosofo die Türken angriffen und dieselben gegen Nepum zurückwarfen, wofür sich ein heftiges Gefechtsfeuer entwickelte. Nach dreitägigem Kampfe zogen sich die Insurgenten gegen Gradac zurück.

weiten Weltraum herumflattert, aber auch wie ein leichtschüssiger Schmetterling, der das beugende Puppengehäuse geprennt und sich zum ersten Male der Freiheit erfreut.

Ihr fester Charakter, ihre Willensstärke hatten ihr glücklich über die Wirren hinweggeholfen; sie wollte sich selbst eine Lebensstellung erringen, die Niemand um Gnade betteln, nicht Dank stammeln, wo sie schaffen und forbern konnte, und ihr erster Schritt auf dieser Bahn war von nie geahntem Erfolg begleitet gewesen. Und kaum hatte Rita den ersten Schritt getan, da sah sie sich ein anderes Ziel, eine höhere Aufgabe gestellt.

Schweigend nahm sie an der Tafel Platz, doch genoß sie nur Weniges; das zum Zerpringen volle Herz ließ die Bedürfnisse des Magens zurücktreten. Karl sah ihr gegenüber und beobachtete mit Eitel, Freude und unigen Glücke das liebe Gesichtchen, das noch angehaucht war von der Aufregung des Abends. Wie schön war die Geliebte; so schön glaubte er sie nie gesehen zu haben; ... und Karl war so glücklich!

„Du bist mit Deinen Gedanken abwesend,“ sagte er nach einer Weile, „blickst so fümend drein, — hat das Schreiben Krügers Dich unangenehm berührt?“

„Nein,“ lächelte sie, „ich sollte laut aufjubeln, denn ich stehe vor der Lösung eines Räthfels, die ich seit Jahre ersenne, und doch facht es mich in dieser Stunde selbst. Dein Leben, Karl, ist ein glattes, unangefochtenes. Du kannst nicht abnen, was mich bewegt. — Auf der Bühne werde ich nicht mehr erscheinen,“ legte sie dann fest hinzu, wie um einem eben gefassten Entschlusse Ausdruck zu geben, „ich muß weiter.“

„Du willst abermals von mir fliehen?“

„Ich fliehe nicht mehr, Karl, ich — suche jetzt. Und wenn ich gefunden, was ich suche, wenn ich Gewißheit erlangt, dann sollst Du von mir hören.“

„Ich verstehe, begreife Dich nicht, Rita.“

„Dami Du siehst, wie sehr ich Dir vertraue und Dich achte, sollst Du Alles erfahren; dann magst Du selbst entscheiden. Zunächst will ich Dir mittheilen, wie ich auf die hiesige Bühne gekommen bin. Mein Musiklehrer ließ gelegentlich einmal die Aeußerung fallen, daß ich bei meiner

Sonohl die Türken wie auch die Insurgenten erlitten große Verluste. Auch Montenegriner nahmen an dem Kampfe Theil. Die Insurgentenführer Papadopolits und Muffic sind am 13. d. M. mit ca. 4000 Mann bei Dubravica und Olaja eingetroffen.

**London, 15. Juli.** Wie die „Morning-Post“ meldet, würde das englische Kanalgeschwader nicht nach England zurückkehren, sondern sich nach Gibraltar begeben, um dort weitere Befehle zu erwarten. — An Bord des Panzerschiffes „Thunderer“ hat gestern eine Explosion des Dampfessels stattgefunden, durch welche 25 Personen getödtet und 56 verwundet wurden.

**Paris, 15. Juli.** Wie der „Agence Havas“ aus Salonichi gemeldet wird, ist das Strafmaß der durch die Vorgänge in Salonichi kompromittirten erhöht worden. Der Chef der Polizeibehörde ist zur Abweisung und zu 15 Jahren Zwangsarbeit, der Kommandant der türkischen Fregate zur Abweisung und 10 Jahren Einschließung verurtheilt.

**Paris, 15. Juli.** Der türkische Botschafter, Sadik Pascha, hat heute dem Präsidenten Mac Mahon die offizielle Anzeige von der Thronbesteigung des Sultans Murad V., sowie seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht.

**Konstantinopel, 15. Juli.** Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung der Regierung, welche die Verantwortlichkeit für den gegenwärtigen Krieg der serbischen Regierung zuschreibt. Die Forderung wird bemittelt, den Kampf schnell zu Ende zu führen, um die beabsichtigten Reformen und Verbesserungen durchzuführen zu können.

**Unkarisch, 16. Juli.** Angehts des immer bedrohlicher werdenden Krieges zwischen Serbien und der Türkei hat der Kriegsminister in der Deputirtenkammer eine Vorlage eingebracht, betreffend die Mobilisirung der Armee und die Einberufung eines Theiles der Reserve.

**Konstantinopel, 14. Juli.** Die offizielle Anzeige, daß Oesterreich den Hafen von Aket für die Türken sperre, rief große Mißbilligung im Ministerium hervor. — Der Sultan macht heute zum ersten Male nach seiner Krankheit den höchsten Bescheid. — In Samsal haben sich bei dem Ersatzrat viele Freiwillige angemeldet mit entrollter grüner Fahne, doch ohne gegen das christliche Publikum offen zu auftreten. — Der Sultan schenkte dem Großvezier einen reich mit Diamanten besetzten Mantel zur Bewehrung des Staats-Siegels. — Es herricht große Thätigkeit zur Beschaffung von Cartouchen, die bereits zu fehlen beginnen.

— Aus Widin wird ein neuer Siz Döman's gemeldet.

**Magusa, 13. Juli.** Mouskar Pascha ist gestern mit seiner Armee aus Bosnien nach Mostar zurückgekehrt.

**Belg, 14. Juli.** Dem „Relet Neve“ zufolge richtete Sir Buchanan am Dienstag offiziell an Andriass die Frage, was dieser von einer auf Vermittelung zwischen den kämpfenden abzielenden Aktion halte. Graf Andriass erwiderte, er erachte den Moment für das Eingreifen der Diplomatie erst dann geeignet, wenn auf dem Kriegsschauplatz eine entscheidende Wendung eingetreten ist. Dann werde er der Intervention bereitwillig beitreten.

### Aus Halle und Umgegend.

— An sämtliche Güter- und Eilgut-Expeditionen der Frankfurt-Debraer und Halle-Casseler Bahn ergeht Seitens der königlichen Eisenbahn-Direktion folgende Mittheilung zur Kenntnissnahme und Beachtung:

Durch Erlass Sr. Excellenz des Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist für diejenigen Gegenstände, welche auf der in der Zeit vom 8. bis 18. September cr. in Erfurt stattfindenden Gartenbau-Ausstellung

Stimme und der leichten Erfassung der Musik an einem Theater reufliren würde. Er verschaffte mir die bedeutendsten Opernpartien, die ich einübte und schnell bewältigte. Als ich mit Doktor Krüger in Betreff eines Lebensbuches berathschlugte und ich vor allem der Musik den Vorrang gab, theilte er mir mit, daß in Trier eine Stelle als Sängerrin vacant sei, und da ich vor dem Besuche nicht zurückzureden, vermittelte er bald ein provisorisches Engagement. So kam ich hierher. Du wirst meinen Entschluß aber besser zu würdigen wissen, wenn Du meine ganze Vergangenheit kennst. Du sollst sie hören.“

Rita erzählte nun in kurzen Zügen ihre ganze Lebensgeschichte und die Alternative, vor welche sie gestellt worden.

„Und wie heißt die sonderbare Dame, die in so geheimnißvoller Weise in Dein Geschick eingegriffen oder daselbe vielmehr geleitet hat?“ fragte Karl, der mit unigen Theilnahme und volstem Interesse den Worten Rita's gefolgt war.

„Sie nannte sich Freistrau von Wohlen, aber ich glaube, daß dies ein Pseudonym ist.“

„Wohlen?“ rief Karl erstaunt und bekürrt. „Eine torporente Dame mit scharfen, eizigen Zügen?“

„Ganz recht; kennst Du sie?“

„Gewiß, sie ist mit meiner Tante befreundet, stattierte ihr mitunter Besuche, d. h. jährlich einmal, ab, und war stets äußerst artig und freundlich zu mir.“

„Sonderbar, Karl; diese Dame ist es, vor der ich geflohen bin, die ich infinitiv fürchte, wie die Tante den Haubvoegel.“

„Ich werde Dir bald Näheres über die Dame berichten,“ versetzte Karl; „meine Tante wird mir genauere Auskunft erteilen. Und was gedenkst Du nun zu thun?“

„Nies diese Briefe.“

Krüger hatte das vergaltete Schreiben seiner Schwester überhört und war bereits heimlich; ferner einen Brief seiner Schwester jüngsten Datums, in welchem dieselbe mittheilte, daß das betreffende Kind mit dem fünften Jahre das Dorf verlassen habe und seitdem verpöhlen sei und sich in einem besondern Schreiben an Rita also ausgeprochen:

ausgestellt werden und unverkauft bleiben, eine Transportbegünstigung in der Art genährt worden, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für die Hintour sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comites nachgewiesen wird, daß die Gegenstände pp. ausgefellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport bis zum 31. October cr. stattfindet.

— Im Ober-Postdirektionsbezirke Halle sind an Wechselstempelsteuer aufgenommen: im Juni 7994 M 20 s, vom 1. Januar bis Ende Juni 47,677 M 05 s, 483 M 30 s. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres (in Magdeburg mehr 5343 M 60 s, in Erfurt weniger 2041 M 80 s)

— Am vorigen Donnerstag wurde von der Dampfessel- und Eisenblechwaaren-Fabrik von F. Schmidt hier selbst ein von derselben für Vereins-Hierbrauer zu Leipzig gefertigter Cornwallstessel (mit zwei Klammerrohren) kombiniert mit Kesselstiel (mit 52 Stück patentgeschweißten Klammerrohren), von 74 Quadrat-Meter Heizfläche, im Gewicht von 190 Centnern, Nr. 609, an seinen Bestimmungsort gebracht. Dieser Kessel war am Maschinenmarkt ausgefellt, und es ist diese Art Kessel, namentlich bedeutender Kofenerparnis wegen, wie die angefellten Verampfungsbüchse des Magdeburger Dampfessel-Devisions-Vereins ergeben haben, sehr zu empfehlen.

— Dem Leipziger Tageblatt wird von hier geschrieben: „Die Wahlvorbereitungen zu den bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen nehmen in unserem Bezirk rüstigen Fortgang. Nachdem bereits am 6. Juni hier selbst eine Vorbesprechung seitens der Mitglieder der vereinigten liberalen Partei in der Provinz Sachsen b.h. in Konstantiar, des einmüthigen taktischen Vorgehens der liberalen Wähler verhandelt worden war, liefen die Unterfchriften zu diesem jo zahlreich ein, daß derselbe nunmehr veröffentlicht werden könnte. In der That ist es jetzt, durch den Ausfall der bevorstehenden Wahlen nicht allein jenen Ertrugengestalten, welche die letzten zehn Jahre auf allen Gebieten des staatlichen Lebens zu verzeichnen haben, sondern auch die freihetliche Fortentwicklung des staatlichen Lebens überhaupt gegen den Ansturm der vereinigten staats- und rechtsfeindlichen Parteien, sowie aller Derjenigen sicher zu stellen, welche der liberalen Entwicklung im Staate und im Reiche entgegenarbeiten. Deshalb muß die liberale Partei alle Kräfte anspannen, um in dem Wahlkampfe nicht zu unterliegen. Dies wird sie aber nur, wenn alle entschiedenen liberalen Männer, die Fraktionsunterschiede bei Seite legend, einzig in der Wahlkampf eintreten. Wenigstens auch in unserer Stadt erste Vorgesang über ein Auseinandergehen beider Fraktionen auftauchen, so sind dieselben nach der am Dienstag stattgehabten Versammlung ländlicher und städtischer Vertreter der nationalliberalen wie auch der Fortschrittspartei als befeitigt zu betrachten, ja sogar ist die Versammlung in doppelter Beziehung eine glückliche gewesen, indem sie andererseits auch die Bedingungen zur Klarheit brachte, unter denen die Nationalliberalen die alte sechsjährige Verbindung aufrecht zu halten versprochen. Diese Bedingung hieß einfach: Wiederwahl der bis herige Abgeordneten für das deutsche Reich und den preussischen Staat. Nationalliberalertheils hatte man bereits bestimmte Position in der Personenfrage genommen und verlangte dieselbe Stellung von den Angehörigen der Fortschrittspartei. Letztere erklärten, den Zweck der Versammlung nur in der Konstitu-

„Das eigenthümliche Zusammentreffen der Umstände, welche bis in ihre Einzelheiten mit Ihrer Biographie, welches Krüger, über einstimmen, lassen mich, so sonderbar es mir anfangs schien, der begründeten Hoffnung Raum geben, daß jenes Dorf dasjenige ist, wo Sie die ersten fünf Lebensjahre zugebracht haben. Ich stelle es demnach Ihrem Ernsten anheim, sich selbst von der Richtigkeit meiner Vermuthung zu überzeugen und bemerken, daß die Verdächtig in Hinsicht genau zu der Beschreibung paßt, die Sie mir entworfen. An meiner Schwester, Frau Untersitzer Franziska Ustel, werden Sie eine treue Freundin und warme Unterfützerin Ihrer Pläne finden. Möge Ihr Vorhaben sich eines guten Erfolges erfreuen.“

Ergebnis Dr. Krüger.“

„Und Du wirst die Reise nach Rosenfeld antreten?“

„So bald wie möglich, Karl. Muß ich nicht, würdest Du an meiner Stelle anders handeln?“

„Nein, Du hast Recht, Rita.“

„Und Du wirst nach Klein zurückkehren. Bald, recht bald sollst Du von mir hören, und solltest Du erfahren, wer jene Dame ist, so bitte ich um Venadrückung.“

„Auf alle Fälle werde ich es erfahren, und wenn Du irgend meine Hilfe bedarfst, so zähle auf mich.“

„Noch Eins, Karl. Du hast mit dem Offizier Deine Karte gewechselt; wirst Du Dich mit ihm schlagen?“

„Nein, Rita. Ich werde ihn morgen aufsuchen. Er scheint mir ein junges hitziges Würschlein zu sein, das eben vollgeproppst mit dem Begriffe „Ehre“ aus dem Kadettenkurse entlassen worden ist und glaubt, die Welt stürzen zu können. Ich werde ihn zu beruhigen wissen. Jedenfalls sind meine Verpflichtungen Dir gegenüber zu ernst und mein Leben ist mir zu kostbar, als daß ich es leichtfertiger Weise der Regel des Grafen v. Hattung opfern sollte.“

Da es schon spät war, trennten sie sich mit einem warmen Handdruck und recht sonderbaren Gedanken, Plänen und Hoffnungen. Lange schon floß der Schlaf Rita's Lager, und schon grante der Morgen, als sie in einen leichten, unruhigen Schlummer versiel.



türnung des gemeinschaftlichen Zusammengehens beider Fraktionen erschließen und auf die Personenfrage in bindender Weise noch eingehen zu können. Die Verammlung neigte sich schließlich der Ansicht zu, daß als völlig befriedigendes Resultat das Festhalten am Kompromisse zu betrachten sei, jedoch die Entscheidung in der Personenfrage noch ausgesetzt bleiben solle. Die von der nationalliberalen Seite angeregte Personenfrage kam gestern der Bestimmung gemäß zur Erörterung und es wurde beschlossen, am Kompromisse festzuhalten und sich, wenn auch erst nach längerer Verhandlung, für Wiederaufnahme der bisherigen Abgeordneten zu entscheiden.

— Gestern früh wurde der Handlungs-Commiss Heinrich Grundberger aus Alfeld in Hesen in seiner Wohnung Bahnhofsstraße 13 ergänzt gefunden. Die Motive zu der That sind vollständig unbekannt.

### Provinz.

— Sr. Majestät der König haben dem Kreisgerichts-Kassen-Rendanten Rechnungs-Rath Dorenberg zu Sangerhausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

### Civilstands-Register der Stadt Halle.

Melbungen vom 14. Juli.

Aufgeboren: Der Tapezier H. F. F. Rodewald, Uelsen 5. — F. W. Domerakth, Rammelsbergstraße 6. — Der Tischler F. Kitz, Sobieskystraße 12, und W. W. Kriegl, Mühlhofsstraße 2. — Der Hofbrennere A. Kopp und E. G. H. M. Halle, Freudenberg 7.

Geboren: Dem Maler F. Schnerl eine T., Wärmehausstraße 12. — Dem Former F. G. Peterien eine T., Bauhof 5. — Dem Former W. Pfeiffer eine T., am Bahnhof 8. — Dem Diensthmann E. Lehmann ein S., Landwehrstraße 12. — Dem Zimmerermeister H. Wobes eine T., Mühlhofsstraße 1. — Dem Schmied H. Arnold eine T., Herrmannstraße 2. — Dem Handarbeiter W. Schreiber eine T., Großes Feld 7. — Ein unehel. S., gr. Berlin 16a. — Dem Handarbeiter F. Schulze ein S., Harz 20. Gestorben: Des Tischler F. Diebering S. Franz Richard, 5 M. 5 T., Meiningsstr. Schmeerstraße 21. — Des Maurer A. Schulze S. Oskar Ernst, 2 M. 24 T., Bredendurchfall, gr. Ulrichsstraße 21. — Des Schaffner F. Demant S. Carl Otto, 12 T., Krämpfe, Ackerstr. 3. — Ein unehel. S. todtegeb., Dorowstraße 2.

Melbungen vom 15. Juli.

Aufgeboren: Der Bergmann W. H. Voigt und E. F. Kappel, Nienleben. — Der Sattlermeister F. W. E. Schumann, Schulberg 8, und A. Liebegott, gr. Steinstr. 73. — Der Kaufmann F. A. H. Walther, Halle, und F. F. Sophie, Wörlitzberg.

Geschiedlungen: Der Dachdecker J. J. Hamann, Breitestr. 9, und M. E. H. von Gardingen, Gieselschloß. — Der Schmied J. K. Thieme und F. Th. Krorer, Hirtensstraße 11. — Der Bierverleger F. A. Krause, gr. Wallstraße 11, und S. E. W. Jürmann, Fleischergasse 17. — Der Maschinenfabrikant N. Knappit, Brunnengasse 9, und M. E. Appel, Feilzigergasse 4. — Der Schuhmacher J. H. F. Schmidt, Schützengasse 15, und J. G. H. Dietrich, Schützengasse 17.

Geboren: Dem Invaliden C. A. Dorbrüg eine T., Langengasse 17. — Dem Stellmacher A. Krause eine T., H. Draußenbergstraße 3. Gestorben: Die Witwe Christiane Schulze geb. Seidel, 74 J. 10 M. 28 T., Altersschwäche, Mittelwade

13. — Des Malers D. Banke T., Martha Gise Anna, 1 J. 3 M. 2 T., Magen-Darmkatarrh, Rathswärder 9. — Der Schiffer Carl Zwanzig, 48 J. 2 M. 12 T., Entzündung, hinter dem Harz 4. — Des Bremser F. C. Steinbrecher T., todtegeboren, Königstr. 22 23. — Des Schmied A. Acke unbenanntes S., 10 J., Schwäche, Spitze 19. — Des Schmied E. Gläser T., Emma Clara, 28 T., Eclampsie, Buchererstraße 42.

### Sing-Akademie.

Heute, also Dienstag Abend 6 Uhr findet im Saale der Volksschule von Seite der Sing-Akademie eines jeder sogenannten Concerte statt, welche ihrer leichten Fälligkeit und angenehmen Abwechslung wegen auf den Hören von je einen besonderen Reiz ausgeübt haben, um so mehr, als sie meistens in eine Tageszeit fallen, in der man der großen Hitze wegen langatmigen Aufführungen schwerwiegender Dramen nicht sehr zugethan ist.

Die gegenwärtige Aufführung spricht aber noch besonders dadurch für sich, daß in ihr Werke zu Gehör gebracht werden, welche absolut neu sind oder aber uns Hallenlern als relative Novitäten gelten müssen, da uns deren Bekanntheit bisher noch nicht vermittelt wurde. Wir benützen zur näheren Orientierung in kurzen folgende Notizen:

An Spornwerken kommt zur Aufführung zunächst eine Cantate von Haydn, ein Werk einschmeichelnder Anmuth und überzeugender Glaubwürdigkeit. Ihr augenblicklicher Eindruck liefert sich durch den Umstand, daß wir darin einen lieben Bekannten aus Haydn's Orchesterwerken erkennen. Zwei Quartette eines wohl ganz unbekanntem Componisten, Namens A. Ttinger, üben einen außerordentlichen Zauber aus, das eine durch seine natürliche Frische und Gesandtheit, das andere bei seinem bekanntem Text in der schönen Farbe sehnsüchtigen Schmerzes. Bei der Pharaon-Schallade von Strachwys, componirt von Gopffer, handelt es sich, so kurz es ist, um ein ganz bedeutendes Werk. Die prächtigen Worte des prächtigen Gedichtes sind mit einer Feinsichtigkeit und Sicherheit des Verständnisses zum musikalischen Ausdruck gelangt, daß es einem gar nicht vorkommt, als handelte es sich dabei um ein Werk der neuesten Zeit, da die letztere nur einmal immer und immer wieder als erfindungslos und possearm gelten muß, wenn dabei auch nicht gesagt sein soll, daß die Ballade des Juges der modernen Richtung entbehre. Im Gegentheil, sie geht an Einem vorüber in großer Abwechslung der einzelnen Momente und Bilder, aber in solch' edlem Wohlklang und in so magvoller Noblesse, daß man nur immer nach deren Anhören den Wunsch hat, sie möchte länger sein oder wiederholt werden. Einen größeren Halt bietet der 3. Akt aus der Armide von Gluck. Der Stoff ist Zaffo's befreitem Jerusalem entnommen. Armida, Hirtin von Damascus, beschließt den Haupthelden der christlichen Kreuzfahrer, Rinaldo, mit ihren Zauberkünsten zu umstricken und zu verderben. Sie wird aber, als sie ihn schlafend vorfindet, so sehr von seiner Schönheit und Mäandlichkeit geblendet, daß sie beiseite einen erbobenen Dolch sinken läßt. Beide geben sich einem kurzen Kampfe der Liebe hin. Bald aber merkt sie, daß es nicht Liebe war, sondern ihre Zauberei, welche ihn in Fesseln schloß, und nun erwacht in ihr der ganze Stolz des Weibes, gekränkte Eitelkeit und Scham. Sie ruft den Häs bei, jenen Helden zu verderben. Die letzten Momente, ihr Nachgefühl und das Wiedererwachen der Liebe, wie sie die todbenenden Magdaren erblickt, die sie heraufgeschworen, bilden den Inhalt des 3. Aktes. Das sieht wie eine gewöhnliche Liebesgeschichte aus, aber wo bleiben

die Worte, um die Hoesheit jener Gebilde zu kennzeichnen? Menschliche Leidenschaften zwar sind es, welche der ganzen Handlung zu Grunde liegen, aber ihre Träger sind keine Menschen mehr, wie Götter halb, wie Riesengehalten erscheinen sie mit unerwünschter Kraft und Majestät vor unsern Augen.

Neben diesen Werken für Chor bietet sich uns eine Fülle interessanter Solofachen, nämlich eine Arie für Alt aus dem erst vor kurzem erschienenen Mucius Scaevola von Händel, mehrere Terzetten aus der Feder des in diesem Genre so glücklichen Ferdinando Hiller und eine Sonate von Beethoven für Klavier und Violine, welche letztere, neben einem zweiten Solofach, Herr Concertmeister Mannewitz zu vertreten die Freundlichkeit haben wird.

Wächten dem Concerte, welches in jeder Beziehung interessant und bedeutend zu werden verspricht, recht viel Theilnehmer und wahre Freunde sich finden.

### Post und Telegraphie.

— Die Einstellung des Postvorschußverkehrs und Beschränkung des Postsammlungsverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist, nach der Weiter-Zug, lediglich eine Seitens der Kaiserlich österreichischen Postverwaltung getroffen, durch die gegenwärtigen bedeutenden Kurschwankungen hervorgerufene Vorsichtsmaßregel, welche den etwaigen auf Kosten des Staats erfolgten Speculationen mit dem Postvorschußverkehr die Spitze abbrechen soll.

### Missionsfest.

Der Hilfsverein der Berliner Missionsgesellschaft gebet Mittwoh den 19. Juli Nachmittags 3 Uhr sein Jahresfest in der Neumarkts-Kirche zu feiern. Die Predigt hat Herr Superintendent Dr. Krenner aus Bernigerode, den Bericht Herr Pastor Schulze aus Wittenberg zu übernehmen die Güte. Alle Freunde der Mission werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

### Kirchliche Anzeige.

St. Moritz: Mittwoch den 19. Juli Vormittags 10 Uhr Beichte und Abendmahl. Diakonus Miesgmann.

### Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Dienstag den 18. Juli Näherer von 3—5 Uhr, Martinsberg 14.

S.-Acad. Dienstag 10 Uhr Generalpr. Volksseh.

### Originaltelegramme d. Hall. Tageblatts.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Constantinopel, 17. Juli. Ein Negierungstelegramm Ali Paschas aus Moslar vom 16. Juli erklärt sämtliche Nachrichten aus Getzinje über angebliche Siege und Eroberungen des Feindes für unbegründet. Es fand kein Zusammenreffen mit dem Feinde statt, ausgenommen der Kampf Selim Paschas am Engpass Zallam sowie der Lebensfall einer wasserhaltenden Kompagnie von Alet durch Anzureuten, welche zurückgeschlagen wurden. Somit sind die Nachrichten von einer Besetzung der Orte Gazdo, Hileti, Stotaz und Rebinje erunken.

Raguna, 17. Juli. (Stadenquelle.) Die Montenegroer trafen bei Nogat, in einständiger Entscheidung von Moslar, nach widerstandslöser Besetzung in die Defilken ein. Ein Angriff auf Moslar steht bevor.

Das „rothe Haus“, ein Gasthof ersten Ranges, gehöret durch sein Alter und seine Ausführung zu den merkwürdigsten Gebäuden Triers. Der vierstellige Unterbau, früher eine offene Halle, wurde zur Zeit der französischen Revolution zu einer Gastmüchenschaft eingerichtet und die Högenöffnungen durch Fenster und Thüren abgeschlossen. An der Fronte stehen die vier Patrone der Stadt und vom zweiten Stockwerke schauet zwei trierische Ritter in vollem Paräsch ernst auf das Entschloßelch herab. Der First mit seinen ästhetischen Einrichtern erinnert an eine mittelalterliche Burg. Stolz prangt an der südlichen Fronte folgende, auf Triers fabelhafte Erbauung durch den assyrischen Prinzen Trebeta deutende Inschrift: „Ante Romam Trevisis stetit annis mille trecentis.“

An einem im ersten Stockwerke des Hotels gelegenen Fenster stand Karl Rosen und blickte sinend auf das Leben und Treiben auf dem Marktplatz. Zur Linken ragte das neuhundert Jahre alte Markttreuz empor, eine statliche, aus der Römerzeit herrührende Granitssäule, welche mit einem Kreuz gekrönt ist, rechts von dieser erblickte er den Petrusbrunnen, der mit symbolischen Figuren zierlich geschmückt ist und schon seit dem Jahre 1496 den Trierern Wasser spendet. Im Hintergrunde ragen über die Häuserreihen die Thürme des Domes und der Laurentiuskirche und zur Rechten der grandiose Thurm der Gangelshofkirche in die Lüfte und gegen Norden erhebt sich als würdiger Schlußstein des Panoramas die graue Mauer der Porta Nigra, ein gigantischer, aus ungeheuren Steinblöcken aufgeschürmter Steinriese, eine Höherburg, welche trotz ihrer vielen, offenen Wunden in ungeheurer Kraft noch dastehet und an ein im Zeitenstrom untergegangenes Volk erinnert, das mit Cyclopetkraft auch Göttermaad und Schönheitsstimm verband.

Karl war eben von Bahnhöfe zurückgekehrt, wohin er Rita begleitet hatte. Sie hatte Trier bereits verlassen, denn mit unmembarer Sehnsucht riß es sie nach dem Orte ihrer Heimath, ihrer ersten Kindheit, nach einem ungewissen Erwas, für das sie selbst keine rechte Erklärung fand. Sie hatte dem Direktor des Theaters zu dessen nicht geringer Bestürzung erklärt, daß Familienverhältnisse sie zur sofortigen Abreise nöthigten und sie das Spiel vorläufig unterbrechen

musste; dann hatte sie ihre Sachen schnell gepackt und mit dem Schnellzug die Stadt verlassen, nachdem ihr Karl nochmals hatte versprochen müssen, die Affaire mit dem Lieutenant in Güte beizulegen.

Die wechselvollen Ereignisse der letzten Tage kamen dem jungen Manne wie ein Traum vor. Hatte er Rita wirklich gesprochen, sie als bewunderte Gängerin gesehen? War das, was die Geliebte ihm aus ihrem Leben erzählt, Wirklichkeit oder Märchen, und was war Rita selbst für ein Kind? Ein seltsames, aber ein gutes, liebes Kind, für das er sein Leben hingegeben hätte. Er war glücklich in dem Bewußtsein, von ihr geliebt zu werden, und erst bei dem Gedanken an die Zukunft. Was wird Rita in Rosenfeld erfahren, und in welcher Beziehung steht Frau von Bophlen zu dem Mädchen, die sich gegen ihn stets so zärtlich, so liebevoll, fast übertrieben liebevoll erzeigt?

Karl hatte bereits seinen Koffer geschmalt, um mit dem nächsten Zuge nach Köln zurückzufahren; doch lag ihm vorher noch die Pflicht ob, sich mit dem jungen Offizier auseinanderzusetzen. Er suchte denselben auf und traf ihn, als dieser eben vom Exercierplatz in seine Wohnung zurückgekehrt war.

„Ich komme selbst zu Ihnen, Herr Graf,“ sagte er, „da mir als Fremder kein Subdant zu Gebote stand.“

Der Lieutenant n. d. Hattung lächelte höchstens siebzehn Jahre, und wenn die neue Uniform es nicht verrathen hätte, daß der Graf ein noch junger Offizier sei, so hätte schon sein hartloses Gesicht diese angeigt.

„Wir schlagen uns, Herr Rosen,“ verlegte Hattung trotzig; „wenn Sie keinen Secundanten haben, geschieht's ohne solchen.“

„Ich bin in friedliebender Absicht zu Ihnen gekommen. Wollen Sie einer Lappalie wegen Ihr junges Leben auf's Spiel setzen?“

„Paß! — Wollen Sie mir eine Moralpredigt halten?“

„Durchaus nicht; da aber beiderseits ein Vergehen vorliegt, haben wir keine Ursache, blutiges Gericht zu halten. Sie haben nicht taktvoll gehandelt, und ich habe Sie durch ein unbedachtes Wort gekränkt. Verzeihen wir die Sache.“

„Freiheit ist es gewiß nicht, die mich bestimmt, Ihnen die Hand der Versöhnung anzubieten,“ fuhr Rosen fort, „denn es ist nicht das erste Duell, das ich ausdeite, wie die Narbe auf meiner Wange beweist; sondern mein gesunder Verstand sagt mir, daß es Wahnsinn ist, mich mit Ihnen zu schlagen.“

„Weshalb Wahnsinn?“ spottete Hattung.

„Die Dame ist meine Braut; ich war berechtigt für sie einzutreten. Sie ist eine Waise, und wenn ich fallen sollte —“

„Findet sie einen anderen Bräutigam,“ fiel ihm der Lieutenant in's Wort.

„Mein Herr! Es scheint mir, daß Sie den Zweikampf wollen! Ein ritterlicher Mann hätte die Hand der Versöhnung nicht mit Spott und Beleidigungen zurückgewiesen!“

„Sind Sie denn empfänglich für solche Schandthaten?“

„Ich weiß sehr wohl, daß eine Beleidigung aus Ihrem Munde meine Braut nicht berührt, und daß ebenjowenig meine bürgerliche Ehre dadurch beeinträchtigt wird, da sonst die Ehre eines Mannes auf der Zungenpitze eines jeden Schurken säße, dem es allezeit gefallen könnte, diese Ehre anzutasten. Wenn sie aber in falschem, mißverstandenen Ehrgefühl glauben, jedes Wort mit dem Degen oder der Pistole zurückweisen zu müssen, so treiben Sie ein frevelhaftes Spiel mit Ihrem Leben. Und wird vielleicht die vermeintliche Beleidigung, die gekielte Empfindsamkeit, durch Blut geküßnet? Sind Sie dann ein besserer, ehrenhafterer Mensch, wenn Sie Ihren Gegner getödtet? ... Sie boten mir gestern Abend Ihre Karte. Die Spitze des Augenblickes mag als Entschuldigung dienen. Ich bin bereit, Ihnen die Karte zurückzustellen.“

„Freigling!“ murmelte der Offizier.

„Wohlan, Sie wollen nicht, — so schlagen wir uns!“ verlegte der Student.

„Auf Pistolen.“

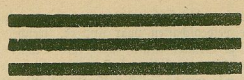
„Gut. Um welche Zeit?“

„Heute Abend sechs Uhr im Amphitheater.“

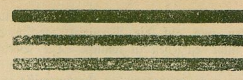
„Ich werde zur Stelle sein. Sorgen Sie für die Waffen.“

(Fortsetzung folgt.)





# Briquettes.



Da die seit 14 Tagen von uns versuchsweise offerirten Preise (welche von der Concurrenz durch Circulare verbreitet wurden) für **Riebeck'sche Briquettes**, sich ohne Verlust, nicht mit der Reclität des Gewichts in Einklang bringen lassen, sehen wir uns genöthigt, um unser Geschäftsprincip „**strengste Reclität**“ zu wahren, von heute an die früheren Preise zu berechnen und offeriren

**Riebeck'sche Briquettes sämtlicher Werke,**  
 an Güte vollkommen gleich, à 25 Centner gleich 20 Mark frei Stall,  
**Presskohlensteine (Herzog & Co.) à mille 14 M. 50 Pf frei Stall.**  
**Bauhof 5. Eulner & Lorenz.**

Mein grosses Lager von nur  
**modernen Kleiderstoffen**  
 empfehle ich zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Kleinschmieden Nr 5. H. A. Burkhardt.**

Feinsten gemahl. Raffinad,  
 à 42 3/4, bei 4 1/2 à 40 3/4  
 Feinsten Brod-Raffinad,  
 à 48 3/4, in Broden 45 3/4  
 Feinsten Tell-Caffee,  
 von ganz vorzüglichem Geschmad,  
 à Pfund 125 Pfg.,  
 gebrannt à Pfd. 160 Pfg.  
 bei größeren Posten entsprechend billiger  
 empfiehlt  
**Albert Koch,**  
 Rathhausgasse 11.

Vorzügliche Coburger Tafelbutter,  
 vollständig salzfrei, stets frisch  
 Königsstraße 17, III.

**Neue saure Gurken**  
 bei **C. Müller Nachf.**  
 Neue saure Gurken **Boltze.**  
 Kleine Herringe 6 Stück 1 Sgr. Boltze.

**Auction.**  
 Dienstag den 18. Juli cr. Nachm.  
 4 Uhr sollen im vorm. Wolf'schen Hause,  
 neben der Universitäts-Bibliothek, Thüren,  
 Fenster, große und kleine Stühlen, eine große  
 grüne Tischdecke, Holz- und Fußboden-Dielung  
 u. s. w. gegen Baarzahlung verkauft werden.  
 Halle, den 15. Juli 1876.  
 Der Landbaumeister v. Liedemann.

Montag und Dienstag, Donnerstag und  
 Freitag ausgezeichnetes Brännbier.  
 Zu jeder Zeit Einzelverkauf von abgekochtem  
 nem Brännbier, sowie ff. Lagerbier.  
 Brauerei, Ansthorststr. 10/11.  
 Gute Federbetten sehr billig zu verkaufen  
 Schmeerstraße 21, II.

Neue Isländer Herringe, groß u. flie-  
 sende seit empfiehlt **G. Friedrich.**

**Fleisch-Verkauf.**  
 Sehr fettes Ochsenfleisch bekommt man  
 große Steinstraße im „Wider.“ **C. Müller.**

**Billige Gardinen**  
 gr. Berlin 2, 1 Tr.  
**Handrollwagen** verl. Landwehrstr. 18.  
**Hobelbänke,**  
 Schraubzwingen, verschiedene Größen, zu  
 verkaufen gr. Berlin 14.

Ein Jagdgewehr,  
 von zweien (Rancaster oder Dreys) die Wahl,  
 beide gleich vorzüglich im Schuß, zu verkaufen  
 Schulberg 1, I.

Guten **Wachhund** verkauft Karlsrufer. 6.

**Malergehilfen,**  
 solid und tüchtig im Geschäft, sucht  
**C. Landmann,** Steinstr. 46.

Ein junger Mann, der mit schriftlichen Ar-  
 beiten (Abschriften) Weisheit weiß, wird auf  
 1-2 Tage gesucht. Näheres in der Annon-  
 cen-Expedition von M. Trieb, neue Pro-  
 menade 14, I.

**Mehl-Offerte.**  
 Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich **Weizen-**  
**mehl 00 pro Meße mit 70 Wp.** verkaufe.  
**F. Krüger,** Bäckermeister, Schülershof 12.

**Riebeck'sche Briquettes,**  
 25 Ctr. 18 M. 75 3/4 frei in's Haus.  
**C. Hildebrand,** Feldstraße 1.

**Oberröblinger Briquettes** pr. 25 Ctr. M. 20,  
 do. **Presssteine** pr. 1000 Stück M. 16. 50.  
 empfiehlt **Wilh. Seering,**  
 Blücherstrasse 6 und gr. Brauhausgasse 31.

**Café David**  
 Dienstag den 18. Juli  
**Grosses Abend-Concert**  
 (Militärmusik)  
 von der verstärkten Capelle des Stadtmusikdir. **W. Halle,**  
 verbunden mit brillanter Beleuchtung des Gartens durch  
**Electricisches Licht.**  
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Wp.  
 Duzendbillets werden als Zahlung angenommen.

**Théâtre varié zum Volksgarten,**  
**Gingang: gr. Ulrichsstraße 11.**  
 Jeden Tag  
**Concert und Vorstellung.**  
**ff. Bier auf Eis (Actien-Brauerei Halle).**  
**W. Schaaf.**

**Fürstenthal.**  
 Heute Montag den 17. Juli  
**Grosses Abend-Concert,**  
 ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thüringischen Jüaren-Regiments Nr. 12  
 unter Leitung des Herrn Stabs-Trompeter **Schück.**  
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Wp.

**Braunschweiger Bier-Halle**  
 von **Chr. Otto**  
 empfiehlt ein feines **Glas Streitberger**  
 à Schoppen 10 Pfg. **Aechte Jauersche.**

**Kameradschaftlicher Verein 1870/71.**  
 Zu dem Mittwoch den 19. Juli in Müller's Bellevue stattfindenden  
**Kinderfeste mit Concert und Ball**  
 werden die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen erucht. Gütige Gaben Zutritt.  
 Anfang des Concerts Nachmittags 4 Uhr.  
 Abends großer Zapfenstreich mit Fackelzug.  
 Stoclaternen für Kinder sind im Vocal zu haben.  
**Der Vorstand.**

The best opportunity for ladies or  
 gentlemen to learn the **English lan-**  
**guage & literature** is offered by  
 Rev. J. Dayton Decker, A. B.,  
 Brüderstrasse 4 (Vm. 11-12).

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß  
 jetzt meine Wohnung  
**Kindenstraße 4**  
 ist, woselbst Tapezier- und Polsterarbeiten  
 auf's Schnellste u. Sanberste verfertigt werden.  
 Achtungsvoll

**E. Glässert,** Tapezierer.  
 Alle Arten Haararbeiten  
 werden schnell und sauber angefertigt von  
**H. Gläser,** Kindenstraße 4.

**30000, 15000 u. 9000**  
**Mark**  
 sind gegen gute Hypothek so-  
 fort durch mich anzuleihen.  
**Justizrath Krukenberg.**  
**Sängerband an der Saale.**  
 Dienstag den 18. Juli Abends 8 Uhr  
 Gemeinshafliche Probe für Verburg  
 in Freyberg's Garten.

**Sessel's**  
**Extra-Fahrt**  
 am 24. Juli  
 nach **Hamburg, Helgoland,**  
**Kopenhagen, mit Anschluß nach**  
**Schweden und Norwegen.**  
 Billets, 20 Tage gültig hin und zurück  
 nach Hamburg H. Ct. 24 M., III. Kl.  
 16 M. 50 3/4, nach Helgoland 17 M. mehr,  
 bei **Eugen Gausse,** Weisgerstraße 85.

**Lüderitz's Berg.**  
 Magdeb. Ztg., Leipz. Tageblatt, Berliner Tagebl.,  
 Kladderadatsch, Ulk, Buch f. Alle, Hall. Ztg.,  
 Hall. Tagebl. Saalezeitung.

**Goldene Gage.**  
 Heute Montag den 17. d. Mts. Abends  
 Unterhaltungsmusik.

Der Herr, welcher gestern zw. 1-2 Uhr  
 den Trauring in der Schräbler'schen Ba-  
 deanstalt zu sich genommen, wird gebeten, den-  
 selben gg. Bel. abzugeben Saalberg 9, II.

Portemonnaie, dessen Inhalt nur für  
 den früh. Besitzer von Werth sein kann, vert.  
 Gegen Belohnung abzugeben **Kaulenberg 1.**

**Familien-Nachrichten.**  
 Heute wurde uns ein kräftiges Mädchen  
 geboren.  
 Halle a/S., den 16. Juli 1876.  
 Lehrer **Thiele** und Frau.

Heute Morgen 1 Uhr verstarb in Folge  
 eines Schlagflusses plötzlich und unerwartet,  
 aber sanft und ruhig unser guter Sohn,  
 Gatte, Bruder und Onkel, der Handschuh-  
 macher- und Deutlermeister **Wilh. Schröder**  
 im noch nicht ganz vollendeten 31. Lebensjahre.  
 Statt besonderer Meldung dies Verwandten  
 und Freunden zur Nachricht.  
 Halle a/S., den 17. Juli 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Todes-Anzeige.**  
 Am 16. Juli entschlief nach langem schwe-  
 ren Leiden zu Naumburg a/S. unsere liebe  
 Mutter und Großmutter **Marie Christiane**  
 Genzel verw. **Anhalt** geb. **Fröhlich** im  
 74. Lebensjahre. Dies Freunden und Be-  
 kannten mit der Bitte um stilles Beileid.  
**Fr. Anhalt.**

